

Mit Kohlenschiffen wurden noch folgende Abteilungen vom Norwegischen Polarinstitut ausgesandt:

Dr. H. L. Lövenskiöld und Prof. Hans Johansen aus Kopenhagen besuchten besonders die nordwestlichen Gegenden Svalbards zum Studium des dortigen Vogel Lebens.

Prof. Anatol Heintz und der Oberlehrer Sven Föyn arbeiteten im Hornsund auf paläontologischem und geologischem Gebiete, wo sie besonders das Devon in den inneren Teilen des Hornsundes untersuchten.

Cand. real. Knut Mikaelson betrieb im Adventdal und den benachbarten Gegenden botanische Studien. Er nahm floristisch-cythologische Untersuchungen des Pflanzenlebens vor und sammelte Material für weitere genetische Untersuchungen und Kreuzungen.

Die Fischerei bei Westgrönland.

Von Dr. Kurt Schubert, Hamburg.

Solange wie Grönland besiedelt ist, ist dort auch gefischt worden. Für die Bevölkerung des Landes ist der Fisch lebenswichtig. So entwickelte sich eine Fjord- und Küstenfischerei. Kabeljau, Heilbutt und schwarzer Heilbutt waren längs der ganzen Küste vorhanden. Doch waren diese Bestände nicht immer gleich groß. So ist vom Kabeljau bekannt, daß dieser im 19. Jahrhundert 2 Perioden hatte, in denen er sehr häufig war. Die erste Periode fällt um 1820, die zweite um 1850. Damals kamen die ersten europäischen Schiffe (Engländer 1845), um auf den Bänken vor der Küste zu fischen. Diese Fischerei hörte jedoch mit dem Jahre 1852 wieder auf, da die Fänge zu gering wurden. Von 1866 bis in den 90er Jahren fischten dann die Amerikaner außerhalb Holstenborg auf den Heilbutt. Wie selten der Kabeljau in diesen Gebieten zu dieser Zeit gegenüber dem Heilbutt war, zeigt, daß auf 1 Kabeljau 15 Heilbutt gefangen wurden.

In den Jahren 1908/09 wurden von dänischer Seite neue Untersuchungen durchgeführt, die 1911 dazu führten, daß die Grönländer den Kabeljau für den Export fingen. 1916 wurden 124 500 kg gefangen. Seit 1917 wird der Kabeljau in den Fjorden und an der Küste immer häufiger, was sich auch in der Steigerung der Erträge widerspiegelt. 1929 noch 5 634 000 kg, 1930 bereits 8 160 000 kg.

Auch auf den Bänken erscheint er wieder häufiger seit 1921. Damit erscheinen auch wieder ausländische Fahrzeuge, Norweger und Färinger. Die Letzteren fischen seit 1925 auf der Fylla- und Lille Hellefiskebank. 1925 betrug der Fang 142 720 kg, 1929 bereits 3 864 000 kg. Seit 1924 fischen die Norweger hier auf Heilbutt, daneben aber auch auf Kabeljau. 1929 nahmen auch 3 französische Schiffe am Fang teil. Es scheint so, daß in den folgenden Jahren die Zahl der französischen Schiffe hier häufiger war, besonders wenn die Bankfischerei bei Neufundland nicht so erfolgreich war. Der Kabeljau hat sich in den folgenden Jahren über alle Bänke ausgebreitet. Die Grönländer fangen jetzt mehr Kabeljau als Heilbutt.

Die Fischerei wurde etwa von Juli bis September ausgeführt und zwar mit der Handleine und Langleine. Auf der Fyllabank wurde von Juli bis August, auf der Lille Hellefiskebank bis September gefischt. Maßgeblich für die Fischerei scheint die Bodentemperatur des Wassers zu sein, die bei Kabeljauvorkommen zwischen $0,87^{\circ}$ bis $1,68^{\circ}$ C liegt.

Die auf den Bänken gefangenen Fische bestehen aus abgelaichten Tieren. Die Laichplätze der in den nördlichen Gebieten gefangenen Kabeljau scheinen in den nördlichen Fjorden und Küsten zu liegen, während die in den südlichen Gebieten gefangenen zu einem großen Teil, wie aus Markierungen bekannt ist, wohl nach Island zum Laichen wandern.

Als Grund dieser Veränderungen darf man wohl auch in Westgrönland die bekannte Tatsache der Erwärmung der Arktis, wie sie von Island und dem europäischen Nordmeer bekannt ist, annehmen. Der Polarstrom an der Westküste

Grönlands ist nicht mehr so stark wie früher. Damit ist auch, ähnlich wie bei Island, schon eine Veränderung der Fauna eingetreten. Köhler, Schellfisch und Hering sind in Grönland, wo sie früher unbekannt waren, ebenfalls zu finden. Auch andere Arten zeigen ein ähnliches Verhalten, wie es von Island beschrieben ist.

Nach dem Kriege sind von norwegischer und auch von dänischer Seite umfangreiche Untersuchungen über diese Kabeljaubestände wieder aufgenommen worden. Lotungen zwischen Julianhaab und den Disco-Inseln haben große Kabeljaubestände auf den Bänken ergeben. Eine Leinenversuchsfischerei in der Nähe von Disco ergab auf 170—220 m ausgezeichnete Fangergebnisse. Fischer von den Faröern haben in den letzten Jahren dort mit 150 Schiffen gefischt und 5000 bis 10 000 Fische je Tag und Schiff gefangen.

Von norwegischer Seite soll der Fang von Mai bis November durchgeführt werden. Auch Dänemark will seine Fischerei in diesen Gewässern erweitern. Insbesondere beabsichtigt man, die Fische an Bord sofort einzugefrieren.

Im letzten Jahr ist neben der Leinenfischerei auch noch die Schleppnetz-fischerei in diesen Gebieten von den Engländern eingeführt. Durch das Zurückziehen der englischen Fischdampfer aus dem Weißen Meer haben sich die englischen Reeder aus Grimsby und Hull nach neuen Fangplätzen bei Neufundland und Westgrönland umgesehen. Etwa seit Mitte September ist der Fang dort aufgenommen worden. In Grimsby beurteilt man den Grönlandfang als günstig. Auch hier besteht der Fang zur Hauptsache aus Kabeljau. Die Ware wird als „erste Qualität“ bezeichnet. Die Reisedauer für diese Gebiete schwankt zwischen 31—33 Tagen, dabei sind für Hin- und Rückreise je 8—9 Tage nötig, d. h., daß die großen, schnellen Fischdampfer sich noch über 10 Tage auf dem Fangplatz aufhalten können. Die Fangzeit ist jedoch begrenzt und vom Eis abhängig. Die Grönlandreisen sind allerdings bei den Fischern noch nicht so populär wie die Weißmeerreisen. Der Grund liegt in der Tatsache, daß, wenn einmal ein Zwischenfall erfolgen sollte, der Weg zum nächsten Hafen sehr weit ist.

Die Einführung des Schleppnetzes in diesen Gebieten bietet sicherlich auch für andere Länder, die schon immer an der Nordmeerfischerei beteiligt waren, weitere Möglichkeiten.

Die Eisverhältnisse an der isländischen Küste.

Von J ò n Eyth ò rsson, Reykjavik.

In diesem Jahrhundert war 1902 das schlimmste Eisjahr. Die Eismassen erreichten schon im Januar Island und hielten sich bis in den Juni hinein. Auch im Frühsommer 1915 behinderten erhebliche Eismassen den Schiffsverkehr an der Nordküste. Im Winter 1918 erschien das Eis an der Nordküste gleich nach Neujahr, verschwand aber schon im Februar. Seitdem sind keine nennenswerten Eismassen mehr beobachtet worden, und viele Jahre sind die Schifffahrtswege völlig eisfrei gewesen. Erst das Jahr 1949 ergab wieder ein vollkommen anderes Bild. Am 7. April erreichten polare Eismassen die Nordküste Islands auf der Linie Horn—Grimsey und erstreckten sich bis in den Westteil der Meeresbucht Hunafloí hinein. Dieses Treibeis hielt sich auf den Dampferwegen um Horn herum und im Hunafloí bis Mitte Juli. Vom 15. April bis zum 20. Mai behinderte das Eis zeitweise in hohem Maße auch den Verkehr mit größeren Fahrzeugen vor und östlich von Horn. In den Häfen bildete sich doch keine Eisdecke. Im Juni wurde auf den Dampferstrecken kein Eis bemerkt, andererseits beobachtete man Mitte Juli eine dichte Treibeisschicht auf den Fischfanggebieten westlich und nordwestlich von den Westfjorden auf 66° Nord und 37° West und den angrenzenden Seegebieten. Zu jener Zeit war aber kein Eis nördlich von Horn auf 67° Nord, wohl aber wiederum eine lockere Eisschicht von dort bis Scoresbysund. Nach dem 15. Juli gingen von den Verkehrsrouten längs der isländischen Küste keine Eismeldungen mehr ein.

Gleichzeitig ist ferner bemerkenswert, daß die isländischen Gletscher in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen sind. Regelmäßige Messungen an den Schreitgletschern begannen jedoch erst im Jahre 1930.